

AUSLANDPLUS: STUDIEREN IM AUSLAND

Erfahrungsbericht: Auslandssemester in Vilnius, Litauen

Studiengang: Ingenieurwesen – Elektrotechnik, 3. Semester

Schon nach meiner Ausbildung zum Elektroniker für Betriebstechnik hatte ich vor ins Ausland zu gehen, um dort praktische Erfahrung sowohl in der Arbeitswelt, als auch in der englischen Sprache zu sammeln. Dieser Plan scheiterte jedoch aus verschiedenen Gründen und mein Studium bei StudiumPlus begann im Herbst 2012. Nicht lange nach Beginn des Studiums fanden die ersten Infoveranstaltungen zum Thema Auslandsaufenthalt während des Studiums statt, auf denen ich immer zu finden war. Mit großem Interesse verfolgte ich die verschiedenen Möglichkeiten, die uns geboten wurden, und für mich stand schnell fest, dass kein Weg an einem Auslandssemester vorbeiging.

Am Montag, den 29.04.2013, fand dann die Vergabe der Studienplätze statt, die dem Verkauf von Fisch auf einem türkischen Basar ähnelte: ein wildes Durcheinander, in dem jeder schrie: „ICH WILL!“ „NEIN DAHIN HABE ICH KEINE LUST!“ etc. Meine Wunschziele waren Großbritannien oder Irland, im Grunde war ich aber für alle internationalen Ziele offen. Für unseren Fachbereich gab es „nur“ Studienplätze in Spanien (Jaen), Ungarn (Budapest) und Litauen (Vilnius). Das Auslandsreferat empfahl Vilnius mit zahlreichen Argumenten, die auch alle zutrafen. So entschied ich spontan nach Vilnius zu gehen, auch wenn ich im ersten Moment nicht wusste wo diese Stadt liegt, da ich in der Schule noch Wilna als litauische Hauptstadt gelernt hatte. Natürlich hörte ich am Anfang oft: „Was willst du denn in Russland? Da wird es doch richtig kalt!“ oder „Wie willst du denn da dein Englisch verbessern?“. Aber, nur um das kurz klarzustellen: LITAUEN IST NICHT RUSSLAND und Litauisch hört sich NICHT wie Russisch an. Da legen Litauer sehr viel Wert drauf!

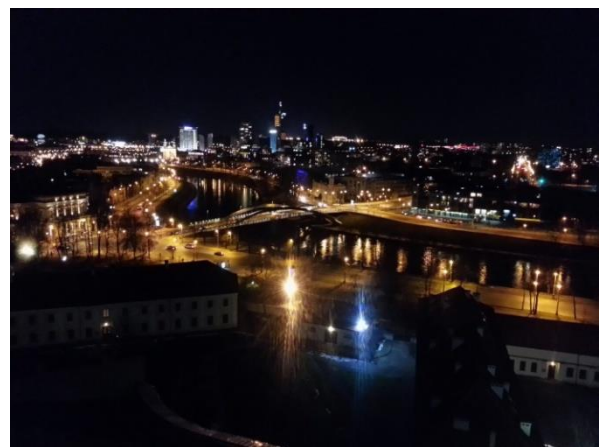
Nach zahlreichen E-Mails und Anmeldungen über den Sommer ging es am 26.08.2013 von Frankfurt aus los. Ziel: Vilnius; Ausgang: unbekannt; Erwartungen: Englisch verbessern. Mit einem viel zu teuren Flug der Scandinavian Airlines flog ich über Kopenhagen nach Vilnius.



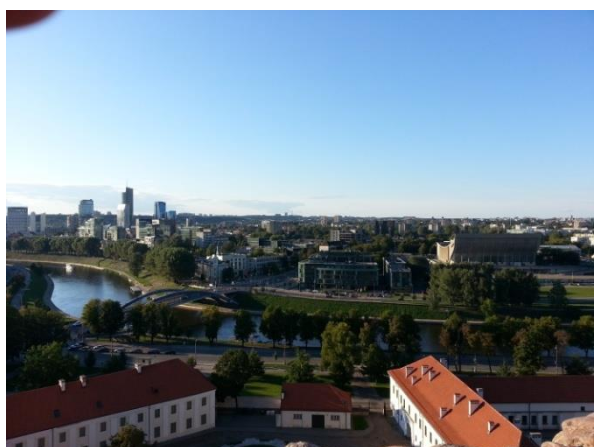
Dort wurde ich am Flughafen von meiner litauischen Mentorin, mit der ich schon vor der Reise über Facebook kommuniziert hatte, in Empfang genommen. Sie organisierte viel und brachte mich in meine Unterkunft, das Dormitory der VGTU. Zweibettzimmer, Gemeinschaftsküche, die von ca. 40 Personen genutzt wird und ein Bad für vier Studenten, das heißt Studentenwohnheim auf Litauisch. Als ich in

meinem Zimmer ankam, war es noch leer. Ich legte aber auch nur mein Gepäck ab und ging mit meiner Mentorin in die Stadt. Als ich am späten Abend zurückkam, war noch mehr Gepäck im Raum. Ich hatte also einen Roommate bekommen, von dem ich natürlich noch nichts wusste. Ich legte mich schlafen und nach einem anstrengenden Tag

bemerkte ich es auch nicht, als er zurückkam. Am nächsten Morgen erlebten wir dann ein witziges Aufwachen neben einer unbekanntenen Person. „Hey! How are you? Where are you from? What’s your name?“, dies waren wohl die ersten Worte. Mein Roommate war ein Franzose mit dem Namen Antoine. Wie unsere Unterkunft war?! Nun ja, einige fingen an zu weinen und wollten wieder nach Hause. Da ich ohne Erwartungen gekommen war, war es für mich in Ordnung und auch Antoine fand es nicht so schlimm.



Nach einem Tag mehr in der Stadt, begann die Orientation Week: viele verschiedene, gut organisierte Veranstaltungen zum Erkunden der Stadt und Kennenlernen neuer Leute. In der darauffolgenden Woche begannen auch schon die Vorlesungen. An meine ersten Vorlesungen in „Digital Signal Processing Tools“, in denen ich nahezu jedes technische Wort in meinen Übersetzer eingab, kann ich mich noch gut erinnern. Mein erster Gedanke war: „Oh-Weh! Wie soll das nur gut gehen?“. Ich habe mich jedoch während des kompletten Zeitraums nie von Sprachbarrieren oder Ähnlichem entmutigen lassen und nach einiger Zeit ließ ich den Übersetzer auch ganz zu Hause.



Da ich meine Kurse so gewählt hatte, dass sie den deutschen Kursen in etwa ähnelten, traf ich in jedem Kurs auf andere Leute. Dabei war die Art der Kursgruppen sehr unterschiedlich. Mit einem Kurs, in dem ich der einzige ERASMUS-Student war, hatte ich bis zum Schluss keinen Kontakt, man begrüßte sich lediglich zu Beginn der Vorlesung. Zu anderen Gruppen hingegen hatte ich eine sehr gute Beziehung. Mit einigen litauischen Freunden aus diesen Kursen fuhr ich gegen Ende meiner ERASMUS-Zeit Snowboard in einer Snow-Arena in Druskinikai, ca. 100 km südlich von Vilnius an der weißrussischen Grenze. Dann waren da noch die Kurse mit vielen ERASMUS-Studenten und einem unkomplizierten Umgang, in denen ich viele Freunde hatte.

Die Englischkenntnisse der Dozenten waren sehr unterschiedlich. Von sehr gutem Englisch bis gar kein Englisch war alles dabei. Aber auch das war kein Problem, da alle Unterlagen zu den Vorlesungen auf Englisch waren und so absolvierte ich „Electrical and Power Engineering“ zum Beispiel im Selbststudium. Das litauische Hochschulsystem ist sehr verschult. Kleine Gruppen, Hausaufgaben und mündliche Mitarbeit während den Vorlesungen sind ganz normal, waren für mich aber nicht von Nachteil, da ich das schon in der Schule liebte.

Meine Fakultät befand sich in der Stadt, sodass ich jeden Tag mit dem Bus ca. 50 Minuten vom etwas außerhalb gelegenen Dormitory zum Main Campus in die Stadt und wieder zurück fahren musste. Ich würde jedem, der Maschinenbau oder Elektrotechnik an der VGTU studiert,



empfehlen in die Stadt zu ziehen. Ich blieb allerdings im Dormitory, da ich mich von Beginn an gut mit meinem Roommate verstand.

Die Stadt Vilnius würde ich als sehr offen bezeichnen, mit vielen jungen Menschen. Zu Beginn, als wir uns nicht wirklich gut mit den Busverbindungen auskannten und im Bus wild diskutierten welchen

Bus wir als nächstes nehmen müssten, kam eine freundliche Litauerin auf uns zu und fragte, ob sie uns helfen könnte. Mein Roommate und ich schauten uns verdutzt an, weil wir so etwas noch nicht erlebt hatten und aus unseren Heimatländern auch nicht kannten, nahmen die Hilfe aber dann dankend an. Das war kein Einzelfall und ist selbstverständlich, wenn man offen ist und sich freundlich verhält. Ich habe auch Leute kennengelernt, die nicht gut über das litauische Volk gesprochen haben. Ich kann jedoch nur Gutes berichten.

Menschen habe ich aus den verschiedensten Nationen kennengelernt. Indonesien, Indien und Süd Korea waren da wohl die am weitesten entfernten. Mit vielen von meinen neu gewonnenen Freunden werde ich in Kontakt bleiben. Nach einem schweren Abschied in Vilnius haben wir geplant uns noch dieses Jahr wiederzutreffen.

Das Nachtleben in Vilnius in einem Wort: „Awesome!“ Ich kann es nicht anders beschreiben. Feiern gehen ist jeden Tag möglich. Dienstags empfiehlt sich „Salento“, donnerstags „Cocainn“ und am Wochenende kann man alles ausprobieren („EXIT“, „Posh“, „Opium“, etc.) Limousinen-/Limobus-Fahrten und Trinken an einer Bar im Wasser im größten Aqua Park (Vichy Vandens Park) in Vilnius, gehören auch dazu. Die weitgehend offene Art der meisten ERASMUS-Studenten schafft ein unglaubliches Wir-Gefühl. Es gibt meist keine Gruppenbildung, wie man es zumeist von Feiern zuhause kennt und jeder wird schnell integriert.

Auch Reisen gehört zu ERASMUS. Während meines Aufenthaltes im Ausland durfte ich verschiedene Länder kennenlernen, u.a. Lettland, dessen Hauptstadt Riga und einen deutschen Soldatenfriedhof in der Nähe von Riga, auf dem mein Uropa beerdigt ist.



In Polen besuchte ich Warschau, Krakau und Auschwitz. In Tschechien, Ungarn und der Slowakei bereiste ich die Hauptstädte. Außerdem organisierten wir zahlreiche Ausflüge in Litauen selbst. So war ich z.B. in Kaunas, Trakai, Klaipėda und der Kurischen Nehrung (Nida).

Auch sonst ist das Freizeitangebot der Universität groß. So machte ich zum Beispiel einen „Skydive“. Aber auch die Stadt Vilnius hat viel zu bieten. Zu meinem 23. Geburtstag, den ich mit einem spanischen Kumpel (22) groß in einer extra dafür angemieteten Wohnung feierte, schenkte mir meine Mentorin und mein Roommate Karten für „ThePETEBOX“, einen sehr guten britischen Beatboxer.



Der Abschied aus Vilnius fiel mir sehr schwer, nachdem ich so viele nette Menschen dort kennen lernen durfte. Aber nach genau fünf Monaten merkt man, dass es Zeit ist nach Hause zu gehen, obwohl ich nicht ein einziges Mal Heimweh hatte. Aber einen geregelten Tagesablauf vermisst man nach fünf Monaten schon.

Abschließend lässt sich sagen, dass diese fünf Monate mit Sicherheit zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens gehören werden. Ich habe es genossen, so viele tolle Menschen aus unterschiedlichsten Kulturen und Ländern kennenzulernen, wobei uns verband, dass wir nicht in unserer Muttersprache reden konnten. Am Schönsten war, dass ich dies in Verbindung mit meinem Studium bringen konnte. Ich kann es jedem nur wärmstens empfehlen. Gerne würde ich zukünftige Studenten und Studentinnen, die nach Vilnius gehen, bei den ersten Schritten unterstützen, um die „Angst“ vor dem Ausland zu vertreiben und den Einstieg zu erleichtern.

Christian Metke
Oystar Hassia Verpackungsmaschinen GmbH
IW-ET, 3. Semester